danke hoffnungslos sei, solange Deutschland nicht geschlagen sei. Unterstaatssekretär Cecil deutete an, daß die Regierung einen eingehenden Plan ausarbeite, indem er die Hoffnung aussprach, daß sich in naher Zukunft Gelegenheit für eingehende konkrete Erörterungen bieten werde.

Ein neuer Brief Lord Lansdownes.

„Allgemeen Handelsblad" zufolge hat Lord Lansdowne einen Brief an die Londoner „Times" geschrieben, in welchem er auf einen in demselben Blatte veröffentlichten Brief von Sir William Tilden, über den nichts bekannt ist, antwortet. Lansdowne fragt in diesem Schreiben: Bin ich der Ansicht, daß diejenigen, die in Belgien eingedrungen sind und von Verträgen die Fetzenpapieraufassung haben, ein Abkommen ehrlich einhalten würden? (!!) Ebenso wie Sir William Tilden würde ich vorziehen, keine Verträge mit Menschen zu schließen, die früher Verträge gebrochen haben. Aber die Annahme von für uns befriedigenden Bedingungen durch Deutschland würde an und für sich schon beweisen, daß die Vertragbrüchigen ihr Ziel nicht erreichen konnten und eine unvergeßliche Lektion erhalten haben. Außerdem würden die anderen Mächte, falls Deutschland Mitglied des vorgeschlagenen Völkerbundes werden würde, über die Mithelfer verfügen, um es dazu zu zwingen, sich an seine Verpflichtungen zu halten. Der Teufel des Militarismus würde, um Sir William Tildens Worte zu gebrauchen, vollständig ausgetrieben oder jedenfalls in sicheren Fesseln gehalten sein. Sir William Tilden stellte die Frage, ob Lansdowne glaube, daß die britische Regierung sich von ihren Alliierten lostrennen und ohne Rücksicht auf deren Gefühle und Absichten Verhandlungen mit dem Feinde beginnen werde. Lord Lansdowne erwidert darauf: Ich will nicht Derartiges sagen und habe auch nie an eine derartige Möglichkeit gedacht. Ich habe auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Auftretens der Verbündeten und mit den großen überseeischen Dominions hingewiesen. Auf den Einwand Sir William Tildens, daß es nicht danach aussehe, als ob Deutschland bereit sei, auf Vorstellungen zu hören, antwortet Lord Lansdowne: Wie können wir das ohne Besprechungen wissen? Wenn sich bei Besprechungen herausstellen würde, daß Deutschland heute zu einer Regeneration bereit sei, wäre es dann nicht töricht, zu behaupten, daß wir diesen Prozeß nicht zur Entscheidung gelangen lassen dürfen, ehe Deutschland durch Niederlage im Felde zu Boden geschlagen ist?

Ist auch, wie man sieht, der edle Lord Lansdowne immer noch in den verbohrten englischen Anschauungen über das deutsche „Verbrechen" in Belgien und über den „Teufel" des deutschen Militarismus befangen, so ist sein Bestreben, mit Deutschland eine Verständigung herbeizuführen, doch unverkennbar. Die zielbewußte Konsequenz, mit der er in dieser Richtung arbeitet, wird, so glauben wir, schließlich doch nicht ohne den gewollten Erfolg bleiben.

Lord Lansdowne soll sprechen.

„Morning Post" meldet: Lord Lansdowne erhielt von der Gewerkschaft in Glasgow die Einladung, über den von ihm befürworteten Verständigungsfrieden in öffentlicher Versammlung vor den Gewerkschaften zu sprechen.

Lloyd George über die englisch-französische Bündnisverpflichtung.

Lloyd George hat im Unterhause eine Uebersicht der Kriegslage gegeben. Er sagte: „Vor vier Jahren hat das britische Reich beschlossen, sich mit seiner ganzen Kraft in den größten Weltkrieg zu stürzen, der jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Es tat dies nicht, weil britisches Territorium besetzt oder bedroht, sondern weil das internationale Recht angegriffen wurde. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, daß, wenn Frankreich angegriffen würde, wir es zu unterstützen haben. Es bestand keine Uebereinkunft bezüglich der Streitmacht, die wir liefern sollten, und bei allen Besprechungen ist niemals daran gedacht worden, daß wir jemals eine größere Truppenzahl als sechs Divisionen verwenden werden." Bezüglich der Bedeutung der Flotte sagte Lloyd George: „Wenn die Alliierten zur See besiegt worden wären, so wäre der Krieg aus gewesen. Vor einer Niederlage zur See unsererseits kann Deutschland niemals triumphieren." Lloyd George sagte, daß er die große Hilfe der Flotte der Amerikaner, Franzosen, Italiener und Japaner nicht verringern möchte, aber es sei Tatsache, daß die britische Flotte unvergleichlich größere Leistungen vollbracht habe.

Die zu Beginn seiner Rede abgegebene Erklärung über den Vertrag mit Frankreich, laut welchem England in einem Defensivkrieg zur Hilfeleistung an Frankreich verpflichtet war, hat Lloyd George später durch die folgenden Worte abgeschwächt: „Vertrag ist ein zu starkes Wort, um dasjenige zu bezeichnen, was mit Hinsicht auf eine etwaige von England zu leistende militärische Unterstützung zwischen Frankreich und Großbritannien bestanden hat. Es wäre besser, das Verhältnis als eine Ehrenpflicht und nicht als Vertrag zu bezeichnen." (Lloyd Georges Erklärungen beziehen sich anscheinend auf die in dem bekannten Briefwechsel zwischen Grey und dem Botschafter Cambon im Dezember 1912 ausgetauschten Versicherungen. Die Redaktion.)

Belgiens Friedensbedingungen.

Eine herausfordernde Sprache.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Der neue Leiter der belgischen Regierung in Le Havre Cooreman führte sich bei dem Parlament der Unbeugten, der im Auslande weilenden Senatoren und Abgeordneten, deren Mandat abgelaufen ist, mit einer längeren Erklärung ein, die den hiesigen Blättern zugeht. Cooreman gab bekannt, daß die belgische Regierung nach wie vor gewillt sei, über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen keine Entscheidung zu treffen, ohne sich mit den verbündeten Mächten zu benehmen. Sie stehe weiterhin auf dem Boden der Antwort an den Papst vom 24. Dezember. Die Unverletzlichkeit des belgischen Gebietes in Europa und Afrika, die unbeschränkte politische Haltung und wirtschaftliche Unabhängigkeit, die Vergütung des erlittenen Schadens, Bürgschaft gegen einen abermaligen Ueberfall, das seien die notwendigen Friedensbedingungen für einen gerechten Frieden, was Belgien angehe. Und jede Bestimmung, die dem Eintrag täte, würde die Rechte untergraben und demjenigen Vorteil bringen, der die Rechte verletze. Belgien sehne sich nach einem Frieden in Ehren. Deshalb müsse die von Berlin aus in schamloser Weise verkündete Rede von einem Faustpfand zurückzuweisen sein, die Belgien in der Hand seines Schuldners bilden solle, der nunmehr Bürgschaften zugunsten des Angreifers verlange.

Wir meinen, daß Belgien beim Friedensschlusse doch wohl in einem anderen Tone reden wird als dies hier von sicherem Versteck aus geschieht!

Die Vorgänge in Sibirien.

Rückzug der Bolschewisten.

Nach einer Meldung aus Helsingfors haben die Bolschewisten sich unter dem Druck englisch-französischer Truppen nach dem Süden zurückgezogen. Die Truppen der Entente stehen jetzt in Povenets. Die Bolschewisten zerstören die Bahn nördlich von Povenets. Sie verheeren und brennen alles im geräumten Gebiet nieder. In den Wäldern zwischen Finnland und Karelien streifen ausgehungerte finnische Rote umher.

Die Landung in Wladiwostok.

Der Korrespondent des „Daily Expreß" bestätigt, daß die Japaner eine starke Truppenmacht in Wladiwostok gelandet haben. Schlachtschiffe und Kreuzer ständen bereit, um im Falle eines Widerstandes von Land her einzugreifen. Amerikanische und britische Schiffe arbeiten mit der japanischen Marine zusammen. Die Stadt ist vollkommen in den Händen der Alliierten.

Nach einem Hafenbericht aus Schanghai meldet man aus Wladiwostok, daß die Tschecho-Slowaken unter dem Druck überlegener Streitkräfte sich auf die Front des Ussuri zurückziehen. General Horvat ist in Wladiwostok eingetroffen. Man glaubt, daß er mit Hilfe der Alliierten dazu gelangen wird, die russische Armee zu stärken und eine Front gegen die Deutschen herzustellen.

Rußland und Japan.

Wie aus Moskau gemeldet wird, finden augenblicklich im Kreml andauernd Beratungen der Regierung unter dem Vorsitz Lenins statt. Man will sich darüber schlüssig werden, ob man zu einer Kriegserklärung an Japan gelangt oder nicht. Lenin hält nach wie vor an seinem Entschluß fest, einen Krieg mit der ostasiatischen Großmacht zu vermeiden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß unter dem Druck der Verhältnisse die russische Regierung sich trotzdem genötigt sehen wird, an Japan infolge seiner Intervention in Sibirien den Krieg zu erklären. Jedenfalls hätte auch eine Kriegserklärung bei der gegenwärtigen Lage in Rußland lediglich den Wert eines historischen Dokuments, ohne daß Japan irgendwie zu fürchten hätte, daß gegenüber seinen regulären Truppen die russische Regierung in der Lage wäre, irgendwelchen positiven Widerstand aufzubringen.

Trotzkis Kampf gegen die Tschecho-Slowaken.

„Stockholms Dagbladet" wird aus Petersburg gemeldet: Trotzki erklärte, daß, falls die Sowjetregierung die Tschecho-Slowaken nicht zertrümmere, Rußland zusammenstürzen und von einem anderen Staate ersetzt werden würde. Er verkündigte ferner den Kampf auf Leben und Tod mit der Weißen Garde und erließ einen Ukas, worin er sagt, daß alle Offiziere, die in verdächtigen Beziehungen zur Weißen Garde stünden, erschossen werden sollen. In den letzten Tagen wurden einige Tausend Offiziere in Petersburg verhaftet und nach Kronstadt übergeführt. Ihr Schicksal ist unbekannt. Der Kommissar für Inneres Urizki hat außerordentliche Maßnahmen anbefohlen, um die Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten. Die Straßenpatrouillen wurden verdoppelt, die Automobile werden auf das strengste kontrolliert, alle Restaurants und Kaffeehäuser bei Androhung von 1000 Rubel Strafe gezwungen, um 11 Uhr abends zu schließen. Die Kommission zur Auswechslung der Kriegsgefangenen befahl schleunigste Wegführung der deutschen Kriegsgefangenen aus fernen Gebieten, die von den Tschecho-Slowaken bedroht sind.

Kleine politische Meldungen.

General der Infanterie z. D. Litzmann ist auf sein durch Gesundheitsrücksichten veranlaßtes Gesuch von seiner Stellung als Führer eines Reservekorps enthoben und zugleich à la suite des Gardefüsilierregiments gestellt worden. General der Infanterie z. D. Litzmann war zuletzt Direktor der Kriegsakademie. Als Kommandeur einer Gardeinfanteriedivision hatte er wesentlichen Anteil an dem denkwürdigen Durchbruch von Brzeziny im November 1914, bei dem ihm unter anderem das Gardefüsilierregiment unterstand.

Verbot der „Deutschen Tageszeitung". Das Erscheinen der „Deutschen Tageszeitung" in Berlin ist vom Oberkommando in den Marken zunächst auf drei Tage verboten worden.

Der Prager Polizeidirektor tritt zurück. Nach Zeitungsmeldungen wird der Prager Polizeidirektor Dr. Kunitz seinen Rücktritt nehmen.

Die deutsche Steinkohlenzufuhr nach Holland. Die holländischen Blätter erfahren, daß von morgen an die Steinkohlenzufuhr aus Deutschland wieder aufgenommen wird. Es soll täglich ein Steinkohlenzug über die Grenze kommen.

Auch der Zarewitsch ermordet? Finnische Blätter bringen eine Meldung aus Petersburg, wonach der Zarenthronfolger ermordet worden ist.

Argentinien auf der Suche nach Schiffen. Das Reutersche Bureau meldet: Den „Times" wird aus Buenos Aires gemeldet, daß sich die Verhandlungen mit Schweden wegen Ueberlassung von sechs schwedischen Schiffen zerschlagen haben. Das argentinische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat deshalb den Gesandten in Paris beauftragt, sich nach Spanien zu begeben, um dort Dampferschiffe zum Ersatz für die während des Krieges verkauften und versenkten argentinischen Schiffe aufzutreiben.

Von Stadt und Land.

Aue, 9. August.

Gerüchte. Es kann nicht oft und eindringlich genug vor dem verderblichen Einfluß und der gedankenlosen Weiterverbreitung böser Gerüchte aus dem Felde gewarnt werden. Merkt das deutsche Volk denn nicht, daß sich der Feind unsere Leichtgläubigkeit zunutze macht, um die Stimmung im Innern zu verderben? Also Ruhe und Vorsicht gerade jetzt, wo angesichts der wohlerwogenen Maßnahmen unserer Obersten Heeresleitung an der Schlachtfront die feindlichen Agenten eine besonders günstige Gelegenheit zu haben meinen, die Zuversicht in Heer und Heimat zu unterwühlen um dadurch Kriegsmüdigkeit hervorzurufen. Je wilder also die Gerüchte — desto unglaubwürdiger! Es wimmelt manchmal in diesen lügnerischen Meldungen von Verlustziffern an Menschen und Material, von Ueberläufern und Verrat. Wäre es wahr, es wäre wahrlich weit mit unserem herrlichen Heere gekommen?! Das ist zwar der Wunsch unserer Feinde — aber ein unerfüllter und ein unerfüllbarer. Die militärischen Dienststellen können natürlich nicht jedes einzelne Gerücht nachprüfen und widerrufen; Aufgabe der Verständigen wird es deshalb bleiben, Ungläubige zu belehren und Schwächlinge zu stärken. Denn das fünfte Kriegsjahr findet das deutsche Heer und Volk fähig und bereit, seine gerechte Sache einem guten Ende zuzuführen, und unerschütterlich ist das Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung, unserem Hindenburg, dem Feindesneid schon Tod, Krankheit und Attentate angedichtet hat, der aber Gott sei Dank in herrlicher Frische das große Werk rüstig weiterleitet.

Lebensmittel am Sonnabend: Butter und Fleisch.

Sitzung des Bezirksausschusses. In der Sitzung des Bezirksausschusses Schwarzenberg am 1. August unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Wimmer wurden die Gemeindesteuerordnungen für Mittweida und Niederaffalter, der 1. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Schönheide, der 1. Nachtrag zum Regulativ der Gemeinde Auerhammer bez. der Entschädigung der Bezirkshebamme bei Hinzuziehung auswärtiger Hebammen, Grundstückabtrennungen in Auerhammer, Beierfeld, Grünstädtel, Neuweit und Oberstützengrün genehmigt. Einer Anregung des Ministeriums des Innern zufolge wurde der Anstellung eines Milchrevisors grundsätzlich zugestimmt. – Die Grundlage für den Verkauf von billigen Kleidungsstücken an die unbemittelte Bevölkerung wurde festgestellt. — Die Aufhebung des Tanzverbots soll in Anbetracht des Ernstes der Zeit nicht befürwortet werden. — Kenntnis genommen wurde u. a. von dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Juni 1918. — Schließlich wurden noch mehrere auf die Kriegsunterstützungen, den Giroverkehr, die Finanzwirtschaft des Bezirksverbandes und das Prinzeß Marien-Stift bezügliche Angelegenheiten erledigt.

Lotteriegewinne. In der gestrigen Ziehung 3. Klasse der Sächs. Landeslotterie wurden folgende höhere Gewinne gezogen: 40000 Mark auf Nr. 89492. 20000 Mark auf Nr. 8600. 5000 Mark auf Nr. 81943. Gewinne zu 3000 M.: 60296 105222 107261. Gewinne zu 2000 Mark: 791 7854 22211 22456 51061 60178 60347 75705 80647 87895. Gewinne zu 1000 Mark: 1822 7286 21322 23112 24783 28623 30245 47132 67131 68420 94239 97876.

Die Zurückführung der deutschen Gefangenen aus Rußland. Dem Reichstagsabg. Marquardt ist auf eine Eingabe über eine möglichst beschleunigte Rückkehr unserer Soldaten aus der Gefangenschaft vom Kriegsministerium geantwortet worden: „Es geschieht alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende, um unsere Gefangenen aus Rußland schnell und sicher zurückzuführen. Zu diesem Zweck sind bald nach Friedensschluß 170 deutsche Fürsorgekommissionen in die Gouvernements Großrußlands entsandt worden. Mit reichlichen Geldmitteln, Medikamenten, Kleidungsstücken versehen, sorgen diese für die Milderung des Loses der Gefangenen. Ihren Bemühungen ist es zuzuschreiben, daß Kriegs- und Zivilgefangene schon in ansehnlicher Zahl aus Rußland zurückbefördert sind. Aus Rumänien sind fast alle Gefangenen bis auf einige Kranke zurück. Dem allgemeinen Gefangenenabtransport aus Rußland stellen sich jedoch immer neue, unvorhergesehene Hindernisse und Verkehrsschwierigkeiten in den Weg." Dem Lokal-Anzeiger wird dazu noch mitgeteilt, daß neuerdings eine Anzahl von deutschen Fürsorgekommissionen ihre Tätigkeit infolge der tschecho-slowakischen Bewegung hat einstellen müssen. An ihrer Stelle sind sofort besondere, aus neutralen Vertretern gebildete Kommissionen, denen auch deutsche Rote-Kreuz-Schwestern beigegeben sind, in die von den Tschecho-Slowaken besetzten Gebiete, insbesondere nach Sibirien, entsandt worden.

Das Schlaraffenland der Munitionsfabriken. Die Deutsche Tagesztg. in Berlin berichtet in ihrer letzten Sonntagsnummer: „Wir hatten Gelegenheit, uns in den letzten Tagen von der Güte der in mehreren Munitionsfabriken den Arbeitern und Angestellten gereichten Speisen persönlich zu überzeugen. In Moabit kamen wir zur Mittagszeit in einen großen Betrieb, als dort (in dieser Woche) ein Setzei mit Spinat und Bratkartoffeln verabreicht wurde, wofür 40 Pfg. gezahlt werden mußten. In einem anderen Betrieb gab es mittags deutsches Beefsteak mit Schoten und Mohrrüben, Salat usw. für 60 Pfg. einschließlich Salzkartoffeln von ganz vorzüglicher Qualität. In Spandau und Tempelhof erhielten die Arbeiter für sehr billiges Geld Butter, Eier und fetten Speck in solcher Menge, daß einige davon noch etwas gegen — Wucherpreise an Fremde abgeben konnten. Wir möchten bemerken, daß es diese schönen Dinge an bestimmten Orten in Berlin gibt."

Bayerische Freundlichkeiten. Wie scharf die bayerische Regierung gegen die Ausfuhr jeglicher Lebensmittel einschreitet, geht aus einer sehr bezeichnenden Anfrage hervor, die einem Berliner Blatte zuging. Danach hat das Kriegs-